



WALLISER DES JAHRES – PASCAL COUCHEPIN WIRD IN DEN BUNDESRAT GEWÄHLT

Mit der **Statur** eines Staatsmannes

Aus seinen Ambitionen macht er nie einen Hehl, und zwar während der ganzen Dauer seiner politischen Karriere. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er ohne falsche Bescheidenheit seine Kandidatur für die höchsten Ämter anmeldet. Er lässt sich nicht bitten, zielt sich nicht und legt die Karten auf den Tisch. Am 11. März 1998 ist es so weit: Pascal Couchepin wird zum Nachfolger des FDP-Bundesrates und Berufs-Waadtländers Jean-Pascal Delamuraz gewählt. Er ist der dritte Walliser im Bundesrat nach Joseph Escher und Roger Bonvin. Und er ist der erste Freisinnige aus dem Wallis.

Zweimal Bundespräsident

Im Laufe seines Mandates im Bundesrat steht er von 1998 bis 2002 dem Volkswirtschaftsdepartement vor und von 2003 bis 2008 dem Departement des Innern. Zweimal am-

DAS KURZPORTRÄT

Pascal Couchepin wird am 5. April 1942 in Martinach geboren. Im Alter von fünf Jahren verliert er seinen Vater. Er studiert Recht an der Universität Lausanne, wo er 1966 sein Lizentiat erhält und erlangt später die Anwalts- und Notarpatente, dann eröffnet er 1968 seine Anwaltskanzlei in Martinach.

Im gleichen Jahr wird er in den Gemeinderat seiner Stadt gewählt, regelmässig schafft er die Wiederwahl. 1976 wird er Vizepräsident, zwischen 1984 und 1998 bekleidet er das Amt des Stadtpräsidenten. 1979 nimmt er Einsitz in den Nationalrat, zwischen 1989 und 1996 leitet er die freisinnige Fraktion in der Bundesversammlung. Er präsidiert die Kommission für Wissenschaft und Forschung. Er bekleidet mehrere Verwaltungsratsmandate und setzt sich für Behinderte ein.



Als dritter Walliser und erster Freisinniger wird Pascal Couchepin in den Bundesrat gewählt. zvg

tet er als Bundespräsident, nämlich 2003 und 2008.

Als Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes vertritt er die Schweiz in der Welthandels-Organisation WTO und ist Gouverneur der Weltbank und der europäischen Bank für den Wiederaufbau und die Entwicklung. Pascal Couchepin ist bekannt dafür, dass er ein offenes

Wort nicht scheut. Die «political correctness» ist seine Sache nicht, auch wenn sie in vielen Politikerkreisen kultiviert wird. So bringt er im Zuge der Diskussion um die Zukunft des schweizerischen Rentensystems das Pensionsalter 67 ins Spiel, dies unter Hinweis der alternden Bevölkerung. Damit zieht er sich den Zorn von ganzen Heerscharen von Sozial-

politikern vorab auf der linken Seite des politischen Spektrums zu, die diese Notwendigkeit nicht wahrhaben wollen.

Pascal Couchepin legt bei vielen Gelegenheiten politischen Mut an den Tag. Doch selbst in den härtesten Auseinandersetzungen um die Sache wahrt er eine scheinbare Ruhe, obwohl er durchaus zu emotionalen Ausbrüchen neigen kann. Aber Emotionen haben nach seinem Dafürhalten in Ausübung der politischen Macht keinen Platz. Er liebt das Regieren und er versteckt diese Freude an der Beteiligung von Entscheidungen nie. Diese Einstellung und diese Attitüde machen aus dem früheren Stadtpräsidenten von Martinach einen Staatsmann von Format, er vertritt eine Spezies, die im Bundesrat vom Aussterben bedroht ist. Er scheut den politischen Nahkampf nicht. Seinen Lieblingsgegner Christoph Blocher vergleicht er gar mit dem italienischen Diktator Mussolini.

Opportunistische Züge?

Der Politiker Pascal Couchepin erreicht seine Hochform, wenn er für seine Ideen oder für seine Ambitionen weibelt. Hat er nicht auch die Fäden im Hintergrund gezogen, als es darum ging, Peter Bodenmann in den Staatsrat zu wählen? Und holt er nicht seine Dividende bei den Sozialdemokraten ab, als es darum geht, in den Bundesrat gewählt zu werden?

Das stört ihn nicht, denn gegenüber dem Nachrichten-Magazin «L'Hebdo» betont er, dass es ihm darum geht, ein politisches Gleichgewicht im Kanton herzubringen. «Wenn mir das nicht gelungen wäre, hätte ich es mein ganzes Leben lang bedauert.» Freilich hat ihm das auf dem rechten Flügel seiner eigenen Partei, den Freisinnigen, den Vorwurf des Opportunismus eingebracht.

Aber einen Mann seines Kalibers mit einem soliden Verhältnis zur Macht und zur Machtpolitik ficht dieser Vorwurf keineswegs an, Hauptsache die Rechnung geht auf.

FUSSBALL

Walliser als König



Der mächtigste Kicker der Welt: Joseph Blatter aus Visp. zvg

Ab dem 8. Juni 1998 regiert der Visper Joseph Sepp Blatter über den Weltfussball, denn er erringt die Präsidentschaft der FIFA, den Dachverband der internationalen Fussballverbände. Er vollbringt vier Mandate, ohne dass es ihm gelingt, den korrupten Verband zu sanieren. Er wird 2015 ein

weiteres, ein fünftes Mal gewählt, doch er muss sich den immer härteren Kritiken beugen, die nach der Vergabe der Fussball-Weltmeisterschaft an Katar an Einfluss gewinnen. Auf Druck der Amerikaner erklärt Joseph Blatter zuerst seinen Rücktritt und kommt dann mehr oder weniger offen auf seinen Entschluss zurück. Damit bleibt Joseph Blatter und seine FIFA auf den Titelseiten der Gazetten und ein prominenter Walliser in den Schlagzeilen.

LEUKERBAD

Eine Gemeinde unter Vormundschaft



Das Hôtel de Ville in Leukerbad, ganz in weissem Marmor. zvg

Seit mehr als tausend Jahren empfangen die Bäder von Leukerbad Heilungssuchende und Reisende. Die Gemeindebehörden unter ihrem Präsidenten Otto G. Loretan wollen in den 1980er-Jahren neuen Schwung und neuen Glanz verleihen. Sie setzen auf ein enormes Investitionsprogramm: ein Gemeindehaus, ein Parking, ein Sportzentrum, Bäderlandschaften, Hotels – die Gemeinde übernimmt sich und nicht wenige profitieren vom Boom mit geborgtem Geld. Die Gemeinde hat 356 Millionen Schulden und sie wird vom Kanton unter Vormundschaft gestellt. Loretan wird verurteilt und muss ins Gefängnis.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch


«Mein Wallis in der Schweiz ist:
ein Juwel landschaftlicher Schönheit.»

Claude Imahorn
51 Jahre, Vermögensverwalter, WKB Filiale Brig
Wohnhaft in Brig


**Walliser
Kantonalbank**